

Er scheint
wöchentlich dreimal,
Dienstag, Donnerstag und
Sonntagabend, morgens.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 R. 50 Pf.,
bei der Post einschl. Bestell-
geld 1 R. 75 Pf.



Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4spaltige Bergzelle oder deren Raum 20 Pf., für Kreiszeile 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf

Nr. 54.

Nauen, Donnerstag den 7. Mai 1891.

43. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nauen, den 30. April 1891.

Während des 1. Quartals 1891 sind nachgezeichnete Gegenstände als gefunden abgeliefert und bisher nicht zurückgefordert worden:

1) vier Stahl-Uhrenketten, 2) ein Schlüssel, 3) eine Frauentuchjacke, 4) eine Perlsche, 5) ein metallenes Hundehalsband.

An die Verlierer richten wir hiermit die Aufforderung, sich zur Geltendmachung von Rechten binnen 3 Monaten zu melden.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Teil.

Der Kaiser am Rhein.

Unser Kaiser traf am Montag früh mit großem Erfolge in Düsseldorf ein. Nachmittags gaben die Provinzialräthe ein festes, das glänzende Verließ der Vorführer des Provinziallandtags, Fürst zu Wied, hielt eine mit großer Wärme vorgetragene Ansprache, auf die Se. Majestät nach der „Köln. Zig.“ erwiderte:

„Ich danke der Rheinprovinz für ihre Gefinnung, ein Ausdruck derselben ist dieses Fest. Nicht als Fremder bin ich hier unter Ihnen und nicht an fremdem Ort; diese Städte, diese Räume sind mir wohl bekannt. Ich habe sie besucht, als ich noch in Bonn studierte, und das letzte Mal konnte ich die Jubiläumsgenossen hier miterleben, die Sie meinem dahingegangenen glorreichen Herrn Großvater bereitet und die ein unaussprechliches Denkmal der Erinnerung in unser aller Herzen gelassen haben. Daß ich selbstverständlich für die Rheinprovinz besonders innige Gefühle hege, brauche ich nicht zu erwähnen; denn diejenigen, die mit mir zusammen gelebt und studiert haben, wissen das. Eines aber möchte ich hervorheben, daß es mir eine besondere Freude ist, am heutigen Tage in dieser Stadt dieses herrliche Fest entgegenzunehmen: Es ist der Umstand, daß in dieser Stadt auf Befehl Meines seligen Herrn Großvaters ich zum ersten Mal im Leben öffentlich aufgetreten bin, indem ich bei der Enthüllung des Gornelius-Denkmals Meines Herrn Vaters Majestät zu vertreten zum ersten Mal die Ehre hatte. Seit der Zeit sind 12 Jahre vergangen und in den letzten Jahren hat sich manches geändert. Die erhabene Erscheinung des hohen Herrn ist verblieben. Ihr folgte manches werthe Glied der Familie, es folgte ihr vor allen Dingen die herrliche Erscheinung Meines Herrn Vaters, die Sie alle noch hier unter sich haben werden sehen und von dem Sie wissen, mit wie warmem Herzen er an Bonn und an der Rheinprovinz bis zu seinem Lebenden gegangen hat, manche Städte und manche alte Kirchen können von Seiner Interesse, von Seiner Fürsorge erzählen. Wenn des Fürsten Wied Durchlaucht so freundlich war, Meiner Mühen zu gedenken, die ich übernommen habe zum Wohl des Reiches nach innen und nach außen, so ist das nur meine Pflicht, welche die Stellung, die mir angewiesen ist, mit sich bringt, und wird es mich freuen, wenn des Himmels Gnade mich unterstützt, und ich nach wie vor in Frieden und angehört Mein Land regieren kann. Ich wollte nur, der europäische Friede läge in Meiner Hand, ich würde jedenfalls dafür sorgen, daß er nie mehr gefährdet werde, (lebhafter Beifall) wie dem aber auch sei, ich werde jedenfalls nichts unversucht lassen, und was an mir liegt, dafür sorgen, daß er nicht gefährdet werde. (Beifall). Auch im Innern haben wir manches durchleben müssen und wir ringen uns allmählich zu festen Verhältnissen durch. Sie brauchen bloß auf die Gesetzentwürfe zu blicken, welche gegenwärtig die Vertreter des preussischen und deutschen Volkes beschäftigen, und welche, wie ich zuversichtlich hoffe, einem baldigen Abschluß nahe sind, um volles Vertrauen zu gewinnen, daß die Wege, die ich mit Meiner Regierung eingeschlagen habe, die richtigen sind. (Bravo.) Ich darf auch Meinerseits von den mir vorgeschlagenen Wegen, die ich mit Meinem Gewissen und vor Meinem Gott allein zu verantworten habe, nicht abweichen und ich werde nach wie vor nach bestem Gewissen wie für Mein ganzes Volk, so auch für die Rheinprovinz arbeiten. (Beifall.) Ich weiß sehr wohl, daß gerade Sie mit gespannter Aufmerksamkeit nach Berlin blicken; die große industrielle Welt, die Ihre Provinz bis in die entferntesten Gegenden berühmt gemacht hat und mit ihren großen und bedeutenden Anlagen Hunderttausende Meines Volkes beschäftigt, ist, möchte ich sagen das Herz mit seinen vielen Arterien unseres Staates. Es hat zuweilen schneller gepöckelt, zuweilen gebrocht, mit seinem Boden aufzuhören. Ich hoffe, daß auch dieses sich allmählich verlieren wird. Sie können überzeugt sein, daß keine Mühe zu groß

und keine Arbeit zu mühselig ist, um dafür zu sorgen, daß nach beiden Seiten der Industrie, dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer, in jeder Beziehung Gerechtigkeit geschehen soll. (Beifall.) Um dieses zu ermöglichen, ist es selbstverständlich auch Pflicht des Regenten und seiner Regierung, nach außen diejenigen Verbindungen zu suchen, die notwendig sind, um unserer Industrie Ertrag für den Ablass zu gewinnen, welchen einzelne Staaten ihr abzuschneiden drohen, und ich lassa Ihnen hiermit mitteilen, daß gestern der überreichliche Handelsvertrag paraphiert worden ist (Bravo), und daß ich hoffe, daß er Ihnen zu dauerndem Nutzen gereichen wird.“ Der Kaiser reichte hieran seinen Dank für den warmen Empfang und brachte ein Hoch auf die Rheinprovinz aus.

Nach dem Festmahl im Ständehaus begab sich der Kaiser, der ergangenen Einladung der Künstler entsprechend, nach der Longhalle, um der Aufführung des dort veranstalteten Festspiels „Barbarossa“ bei zuwohnen, welches auf der Varietebühne gespielt wurde.

Nach am selben Abend fuhr der Kaiser nach Köln. Als der kaiserliche Sonderzug über Neuwied das Gebiet der Stadt erreichte, salutierte das dort bei Longen mit 33 Schüssen. Um 10.35 Uhr lief der Zug in den Bahnhof ein, wo die auf dem nicht abgeperrten Teil des Bahnhofs befindliche Menschenmenge in brausende Hochrufe ausbrach. Se. Majestät, in der Uniform der Garde du Corps, trug die Ehrencompagnie ab und begab sich mit dem Gefolge über die prachtvoll geschmückte Rampe nach dem Fürstenzimmer des alten Empfangsgebäudes. Auf die erfolgte kurze Begrüßung durch den Oberbürgermeister erwiderte Se. Majestät, er freue sich, nach Köln zu kommen, das ihm noch aus seiner Studienzeit bekannt sei. Dann erfolgte unter Voraustritt einer Schwadron Kürassiere die Fahrt um den Dom zum Regierungsgebäude im offenen, vierpännigen Calawagen unter dem Jubel der vieltausendköpfigen Menschenmenge und dem Gelächte sämtlicher Glöden. Der Dom war prächtig bengalisch beleuchtet, was im Verein mit den illuminierten Häusern und dem Feuerwerke von der beleuchteten Rheinbrücke einen zauberhaften Anblick gewährte. Alle Straßen bis zum Regierungsgebäude, woselbst Se. Majestät abstieg, waren reich geschmückt. Der Reichsfanalar v. Caprivi, der sich im Gefolge Se. Majestät befand, wurde von der Menge vielfach erkannt und sympathisch begrüßt.

Tagesübersicht.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser nahm am Dienstag Vormittag bei prachtvollem Wetter in der Mühlheimer Heide bei Köln eine Parade über die Kölner Garnison ab; der allerhöchste Kriegsherr trug Garde du Corps Uniform. An der Spitze der Fahnen-Compagnie führte der Kaiser zur Stadt zurück, fortwährend vom Jubel der Bevölkerung begrüßt. Am Nachmittage fand im festlich geschmückten Gürzenich-Saale eine Tafel statt, welche die Stadt Köln ihrem hohen Gäste gab. Der Kaiser trank dabei auf das Wohl der Stadt und sprach seine herzlichsten Wünsche für das Gedeihen derselben aus. Nach der Mahlzeit trat der Kaiser auf einem Rheindampfer die Weiterreise nach Bonn an. An den Ufern des Stromes waren Laufende von Menschen versammelt, welche dem Monarchen Ovationen bereiteten. Die Ankunft in Bonn gab abermals zu zahlreichen Kundgebungen Anlaß. Am Landungsplatze der Dampfboote hatte sich eine zahllose Menschenmenge versammelt. In seiner Antwort auf die Begrüßung der Behörden betonte der Kaiser, wie lieb ihm Bonn sei, wo er subreter habe. Unter Eskorte der Bonner Königsuhren fuhr der Kaiser dann in sein Abtheilungsquartier. Der Aufenthalt in Bonn, woselbst der Kaiser mit dem Großherzog Adolf von Luxemburg zusammentreffen wird, wird voraussichtlich zwei Tage dauern. Als dann erfolgt die Rückkehr nach Botsdam. Auf der Durchreise nach Karlsruhe ist der Kronprinz Gustav von Schweden in Berlin eingetroffen und hat der Kaiserin seine Aufwartung gemacht.

Am kaiserlichen Hofe wird heute, am 6. Mai, der Geburtstag des Kronprinzen, welcher in sein achtzehntes Lebensjahr eintritt und zur Zeit mit den übrigen kaiserlichen Prinzen im Neuen Palais weilt, festlich begangen werden. Es ist derselbe Tag, an welchem der erste Preußenkönig Friedrich I., vor nunmehr 190 Jahren, nach der Krönung seinen festlichen Einzug in Berlin hielt, an welchen noch heute der Name „Königsstraße“ erinnert.

(Die Predigten im Berliner Dom.) Die „Saalezeitung“ hatte gemeldet, die Predigten im Berliner Dom sollten bei Anwesenheit des Kaisers, laut Befehl des Monarchen, nicht länger als 15 Minuten dauern. Die „Krzta.“ bemerkt dazu, der Monarch liebe allerdings militärische Kürze auch bei den Predigten, habe aber für die Dom-

predigten keinerlei Wunsch geäußert. Der Kaiser und die Kaiserin gedenken am 9. Mai abends zum Besuch beim Grafen Görz in Schütz einzutreffen.

Es wird jetzt offiziell mitgeteilt, daß der Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, zum Vorsitzenden der Landesverteidigungskommission in Berlin ernannt worden ist. Zum Mitgliede dieser Kommission ist auch der General der Infanterie v. Kehler berufen worden.

Wie die „Post“ hört, hat der Kaiser dem Herrn Karl v. Stumm den Charakter als Major verliehen. Se. Majestät teilte ihm in Düsseldorf nach dem Festmahl die Verleihung mündlich mit. Bei Fische hat Se. Majestät Herrn v. Stumm auch zugetrunken.

(Zur Handwerkerfrage.) Auf Veranlassung des Kaisers wird in nächster Zeit die Einberufung einer Konferenz von Sachverständigen erfolgen, welcher Vorschläge zur Lösung der Handwerkerfrage zur Begutachtung vorgelegt werden sollen.

Der Schluß der Reichstags Session soll nun am Mittwoch der nächsten Woche herbeiführen versucht werden, vorausgesetzt, daß nicht wieder etwas dazwischen kommt. Bürger kann dafür niemand.

Der Steuereinkommenkämpfe zwischen den beiden Häusern des preussischen Landtages dauert fort. Im neuen Steuerentwurf hatte das Abgeordnetenhaus beschlossen, daß große Einkommen eine Staatssteuer bis zu vier Prozent des Jahreseinkommens zahlen sollen, nach dem Grundsatz, daß Reichthum auch angemessene Belastung ertragen kann. Das Herrenhaus hatte unter vielen schönen, aber wenig stichhaltigen Neben aus den 4 Prozent 3 Prozent gemacht, und das Abgeordnetenhaus hat am letzten Dienstage aus diesen 3 Prozent 4 Prozent gemacht. Nun geht die Vorlage von neuem an das Herrenhaus, daß sich wohl bestimmen und dem Abgeordnetenhause beschließen wird.

Der preussischen Abgeordnetenhause ist folgender Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verlegung der Landes- und Bettage zugestanden: § 1. Die in den verschiedenen Landes- teilen der Monarchie bestehenden Buß- und Bettage gelten fortan nicht mehr als allgemeine Feiertage. An ihrer Stelle wird dem Freitag nach dem letzten Trinitatissonntage als dem künftigen Landes- Buß- und Bettage die Geltung eines allgemeinen Feiertages beilegt. § 2. In denjenigen Landes- teilen, in welchen der Mittwoch nach dem Sonntag Subilate als Buß- und Bettage auch ferner kirchlich gefeiert wird und bis dem Tage bisher die Geltung als allgemeiner Feiertag zusam, kann ihm diese Geltung durch königliche Verordnung auch künftig erlassen werden. § 3. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1892 in Kraft.

(Es soll reformiert werden!) Das ist in kurzen Worten der Inhalt der Erklärung, mit welcher der neue preussische Kultusminister Graf Zeppelin Erklärer vor der Landes- Vertretung erschienen ist. Das von Herrn v. Döbler eingebrachte Volksschulgesetz soll für jetzt fallen gelassen werden, aber so bald wie möglich seine Austerkennung von neuem in einem umgearbeiteten Entwurf feiern. Die Reform des höheren Schulwesens soll in aller Ruhe und mit großer Vorsicht erfolgen.

Aus Friedrichsruhe wird der „Post“ geschrieben: In den letzten Tagen der vergangenen Woche war man in Schloß Friedrichsruhe in großer Sorge um die Fürstin Bismarck. Zu ihrem alten Leiden hat sich Nennnot gestellt, so daß bange Stunden kamen, in denen man für ihr Leben fürchtete. Der Fürst kommt fast nicht mehr aus dem Hause, so sehr ist er für die Kranke besorgt, um ihr stets nahe zu sein.

Auf einen Gewerbezug, der in anderen großen Städten blüht, in Berlin aber noch nicht zur Einführung gelangt ist, macht der „Konf.“ aufmerksam. In Paris machen nämlich die fogen. „Emballeurs“, welche die Verpackung aller Art von Handels- und Exportwaren übernehmen, glänzende Geschäfte; in Berlin ist dieses Gewerbe noch gar nicht vertreten.

(Landgüterrolle.) Landgüterordnungen mit dem Zweck, besonderes, die Teilung ausschließen- des Erbfolgerecht in Landgütern zu begünstigen, bestehen, abgesehen von Hannover, in Westfalen (seit 1892), in Brandenburg (seit 1883), in Schlesien (seit 1884), in Schleswig-Holstein (seit 1886) und dem Regierungsbezirk Rassel (seit 1887). Der Eigentümer, der sein Gut ungeteilt vererben will, hat zu diesem Behufe die Eintragung in die von dem zuständigen Amtsgericht geführte Landgüterrolle zu bewirken. Am 1. Januar 1890 waren in die Rollen insgesamt Güter eingetragen, in Hannover, wo das Institut der Güterrolle seit lange besteht und völlig eingeleitet ist, 68 394, im Kreis-

Herzogtum Lauenburg mit ähnlichen Verhältnissen 513, in Westfalen 2028, in Brandenburg 73, in Schlesien 40, in Schleswig-Holstein 8, im Regierungsbereich Rassel 87.

(Kanalbauten.) Nach der „Rhein-Beif.“ wird gleichzeitig mit dem Bau des Dortmund-Emskanals die Strecke zum Rhein, und zwar von Dortmund nach Ruhrort-Duisburg, in Aussicht genommen.

(Vollschulpflicht.) Nachdem auf Grund der statistischen Erhebungen vom Jahre 1886 ein Bild von der Entwicklung und dem Stande des preussischen Volksschulwesens gewonnen ist, hat der Kultusminister mit Rücksicht auf die sehr wesentlichen Veränderungen, welche infolge der neuen Gesetzgebung inzwischen eingetreten sind, zur Vervollständigung der bisherigen Erhebungen im Anschluß an die allgemeine Volkszählung vom 1. Dezember 1890 im Jahre 1891 eine neue statistische Aufnahme des gesamten Volksschulwesens in der Monarchie in Aussicht genommen und den Stichtag hierfür auf den 25. Mai d. J. festgelegt.

(Gesundheitszustand Emin Pascha.) Ueber das Befinden Emin Pascha gibt ein aus der deutschen Station Rufoda am Westufer des Bistortia-Seees eingegangener Privatbrief Aufschluß. In demselben heißt es: „Auf einem Auge sieht er so gut wie garnicht und das andere ist auch vom Star affiziert. Doch ist seiner so fleißig wie er, er ist ein leuchtendes Beispiel für uns alle. Abgesehen von den Augen, die ihn recht hindern, ist er gesundheitlich in allen überlegen, sie müde und nie krank. Wenn Safaris Buch erschienen ist, will er auch einmal seinen Mund gegen Stanley's Angriffe öffnen.“ — Da hiernach Emin Pascha die Absicht hat, mit einem Buche an die Öffentlichkeit zu treten, begrüßt er die Absicht der deutschen Kolonialgesellschaft, ihm einen Stenographen zu senden, mit besonderer Freude.

Der Bergarbeiterstreik in Westfalen ist, von einzelnen kleinen Ausnahmen abgesehen, nunmehr erloschen. Die Leute haben mittig zum Teil einen zweiwöchentlichen Arbeitsverdienst eingeholt und rein garnichts erreicht. Die Zahl der wegen Kontraktbruchs entlassenen Bergarbeiter ist sehr erheblich, doch werden wohl in einiger Zeit die meisten wieder eingestellt werden. Auf den Krupp'schen Werken werden besonders die Entlassungen, die allen Leuten vorher mitgeteilt waren, unaussprechlich durchgeführt.

Mit der Einführung chinesischer Landarbeiter scheint jetzt doch vorgegangen zu werden. Die „Mettend. Nachr.“ enthalten das nachfolgende Inseerat: „Diejenigen Herren, welche zum Frühjahr 1892 gemillt sind, chinesische Arbeiter (Kulis) zu engagieren, werden gebeten, ihren Bedarf, d. h. Anzahl der männlichen Arbeiter, bei mir anzumelden. Die Kosten beim zehnjährigen Kontrakt betragen pro Kopf 200 M. Alt-Boorsdorf bei Kirch-Rulfow. Kraut.“

(Das neue russische Gewehr.) In Petersburg fand dieser Tage ein Versuchschießen mit dem neuen Gewehr der russischen Armee statt, welches, wie verlautet, außerordentlich günstige Ergebnisse hatte. Es wurden die im Schießen besten Compagnieeiniger Garde- und Linien-truppenteile, sowie Rekruten, welche eben erst den Schießdienst begonnen hatten, beschäftigt; erstere namentlich im Schießen auf nähere Entfernungen, von 300 bis 1000 Schritt, die Rekruten auf weitere Entfernungen, von 800 bis über 1000 Schritt. Auch auf Schnellfeuer und Salven wurde großes Gewicht gelegt. Der Jar war durch die Ergebnisse sichtbar angenehm überrascht, desgleichen seine ganze Umgebung und die Generalität, in welcher es nicht an chauvinistischen Bemerkungen fehlte. Ganz besonders zeigte man sich befriedigt über die guten Ergebnisse der im Schießen so gut wie garnicht ausgebildeten Rekruten auf weite Entfernungen. Mit der allgemeinen Einführung des neuen Gewehres soll nun Ernst gemacht werden.

Aus Brüssel wird über die Lage der belgischen Streiks berichtet: Zwei in Brügge garnisonierende Schwadronen Lanziere sind nach Charleroi und drei Schwadronen Lanziere von der Garnison zu Löwen nach Lüttich entsendet; nach Lüttich wurde auch von Antwerpen das 14. Linienregiment beordert. Außerdem stehen in Hasselt drei Schwadronen Lanziere zum Alarm bereit. — „Journal de Bruxelles“ sagt, die Regierung sei entschlossen, die Ordnung energisch aufrecht zu erhalten; im übrigen müßte man sich davor hüten, gewissen alarmierenden Zeitungsberichten eine allzu große Bedeutung beizulegen; die Lage habe nichts ernstlich Bedrohliches.

Im französischen wie im italienischen Parlament wurden die Arbeiter-Unruhen am 1. Mai sehr eingehend erörtert. Die Regierungen erhielten

nöthig, daß der Mann, wenn noch Leben in ihm ist, noch einmal zur Besinnung gelangt.“
 „Sach Herr!“ Der Beamte nahm Charles' Gürtel in Empfang; er schien verstanden zu haben. Der Beiname des Zeichners wurde dann nach der Polizeiverwaltung gebracht. — Charles begleitete die hangende Kofe nach Haus.
 „Bon Pappas Zeichnern war es ein Mann, Herr Torton?“
 „Ja, Miß Kofe, ein sehr tüchtiger Zeichner sogar!“
 „O, mein Gott, schrecklich!“
 „Er wird beraubt worden sein. Ich habe ihm heute fünfzig Dollar außerordentliches Honorar zahlen müssen und das hat er wahrscheinlich einem verweifelten armen Teufel sehen lassen.“
 Kaum eine halbe Stunde später befand sich Charles wieder in dem fraglichen Polizeirevier. Der Polizeiarzt war schon zugegen. Auch einen zweiten Arzt, welcher näher wohnte als jener, hatte man geholt.
 „Ist noch Leben in dem Manne? Wird es möglich sein, ihn nochmal zur Besinnung zu bringen?“
 „Der Stich sitzt allerdings gut,“ antworteten die Aerzte, „und erholen wird sich der arme Teufel nicht wieder davon, indessen zur Besinnung wird er gegen Morgen wohl noch einmal gelangen.“
 „Danke! Herr Lieutenant, wissen Sie, wo der Polijist, Herr Jack Klein, wohnt?“
 „Jack Klein? Polijist? Nein, Herr! Was ist denn mit dem?“
 „Es ist dringend nöthig, daß Herr Klein diesen Mann noch einmal sieht, bevor derselbe stirbt; es handelt sich um ein Verbrechen oder um die Entdeckung von Verbrechern, zu welcher Herr Klein auf diesen Mann rechnete. Wahrscheinlich hängt sogar seine Ermordung damit zusammen.“
 „Gut, dann telephonieren wir sofort nach dem Centralbureau, dort wird man den Herrn Klein wohl kennen.“
 Das Telephon wurde in Thätigkeit gesetzt.
 „Herr Klein wird sofort erscheinen.“
 „Ich hätte ihm meinen Wagen senden können.“
 „Gut, will's gleich sagen lassen.“
 Der Beamte berichtete durch das Telephon, daß ein Wagen den Polizeibeamten von seiner Wohnung abholen würde.
 Charles gab dem Ruffächer Weisung, nach dieser Wohnung schleunigst zu fahren und den kleinen Polijisten zu holen.
 Der Verwundete schlief noch immer den Todes- schlaf des Sterbenden, als Klein erschien.
 „Ah, Herr Torton, siehe da, es scheint, als ob Ihr ganz besonders auf diese Geschichte aus- erlesen wäret. Aber ich bin Euch in der That dankbar, daß Ihr mich sofort habt rufen lassen, und noch mehr dem Zufalle, daß er Euch den Armen hat finden lassen. Kalkuliere, morgen Vormittag werden wir am Ziele sein, voraus- gesetzt, wenn der Herrgott diesem hier noch einmal das Licht der Vernunft auf ein Viertelstündchen anzündet.“

In der That geschah dies. Der Verwundete fing gegen Morgen an etwas fräftiger zu atmen. — Er schlug die Augen auf.
 Da die Aerzte von Klein über den Wert unterrichtet waren, den eine Bernehmung des Mannes für so viele Interessen der öffentlichen Ordnung habe, wurden ihm Medikamente beigebracht, welche diesen Zweck zu unterstützen geeignet waren. Es währte auch nicht lange, da konnte der Verwundete seine Umgebung erkennen und seine Lage durchschauen.
 Als er Charles erblickte, versuchte er denselben die Hand zu reichen. Ein Gefühl der Beschämung und der Reue machte sich dabei auf seinem Antlitze bemerkbar.
 Charles ergriff die Hand und drückte sie leicht. Der Mann war ihm gleichgültig, als entlarvter Verbrecher sogar widerwärtig; aber er sollte noch ein Geständnis ablegen, da mußte die bessere Regung der Scham und Reue ausgenutzt werden.
 Der Mann gestand alles! Während des ganzen Winters hatte er die Baurisse, Treppen- profäle, Schlüssel und sonstige Anweisungen ge- liefert. Die „lange Hand“ sei ein Zubehö- rer der Mutter Walkers, ein großer Mann mit schwarzem, krausem Haupt- und Barthaar, seinen Namen kenne er nicht. Bei Mutter Walkers sei ihre Diebstahlhöhle. Bob Wilkens sei der thät- sächliche Anführer der Bande, welche sich aus- fährte bis sechs Leuten rekrutiere, die er wohl gesehen habe, aber nur bei ihren Vornamen kenne und selbst diese seien alle Augenblick ver- schieden gewesen. Diese Helfershelfer hätten ihn indessen niemals gesehen; ebenso hätten dieselben auch niemals die „lange Hand“ zu sehen be- kommen. Die Helfershelfer hätten sich auch während des Winters auf den Hauptplätzen herum- treiben müssen, um sich mit den Lokaltitäten vertraut zu machen. Er persönlich habe sich niemals an einem Einbruch beteiligt; aber er habe von dem Raube stets sein Teil bekommen; indessen sei dies ziemlich wenig gewesen. Auch die übrigen, mit Einschluß von Bob Wilkens, hätten nur wenig davon erhalten, da sie meist bei Mutter Walkers für Essen, Trinken und Wohnung verschuldet gewesen seien. Den Löwen- anteil am Raube hätten Mutter Walkers und die „lange Hand“ für sich genommen. Die „lange Hand“ sei noch besonders daran zu er- kennen, daß dieselbe in der einen Handfläche der linken Hand eine große Wange habe. Bob Wilkens, mit dem er am Abend gezecht habe, habe ihn auf der Straße im Horn niedergeschos- sen. Derselbe habe indessen schon seit dem verletzten

Einbruch bei Steffen Rooth einen Haß gegen ihn gezeigt, weil er gemeint habe, er hätte die Sache verraten und die Verhaftung von Tom und Jim veranlaßt. Bei diesem Einbruch sei noch eine dritte Person verhaftet worden, wie Bob Wilkens ihm gesagt habe, diese Person sei aber vollständig unschuldig; wie derselbe mit den übrigen beiden zusammen habe verhaftet werden können, wisse er nicht. Bob Wilkens sei bei jenem Einbruche, wie immer, der Anführer gewesen und entkommen, indem er sich unter der Gartentreppe von Steffen Rooths Wohn- hause bis zum folgenden Abend verborgen ge- halten habe.

Die letzten Mitteilungen hatten dem Manne allerdings noch vernehmlich genug, aber doch mit großer Mühe abgehört werden können. Trotzdem ihm noch einmal Medikamente beigebracht wurden, versiel er wieder in Bewusst- losigkeit und gab auch gegen den Vormittag hin den Geist auf.
 Klein und Charles blickten, bei der Leiche stehend, einander ernst und doch hoffnungsfroh in die Augen.
 „Kun zu Mutter Walkers, Herr! Kalkuliere, werden das Riß beieinander finden, denn das Geld, was Bob Wilkens dem Burschen ab- genommen hat, ist noch nicht zu Ende. Ich hatte ihn mit der Dirne, die Ihr wohl auch bemerkt habt, gestern Abend verfolgt, bis sich beide zurückgezogen. Da war es für mich aus. Dachte nicht, daß sich die Sache nun schon so schnell machen würde. Herr Torton, Euch hat der Zufall in diese Geschichte hinein verwickelt, als ob er noch etwas besonderes für Euch auf- gespeichert habe. Wollt Ihr mit?“ Charles befang sich einen Augenblick. Es widerte ihn an, dieses Gefändnis aufzusuchen.
 „Kalkuliere, sollst mitgeben,“ lächelte der kleine Detektiv, „große Gefahr hat es nicht, denn

wir werden die nötige Unterstützung in der Nähe haben.“
 „Es ist nicht das, Herr Klein!“
 „Ja, Herr, verleihe wohl, die Gefahr fürchtet Ihr nicht, und wenn es ja einen Stich oder einen Schuß setzen sollte, so ist das nicht allemal tödlich, das habt Ihr ja schon erlebt. Ich möchte Euch nur gern mithaben, weil Ihr — nun, weil Ihr's dem John Stewart gern zu Liebe thun werdet, falluliere ich.“
 „Topp, Herr Klein, verfügt über mich.“
 (Fortsetzung folgt.)

Bandskin, reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm breit, à M. 1.95 Pf. per Meter, verstanden direkt jedes beliebige Quantum Buchstin - Fabrik - Depot **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster - Auswahl umgehend franco.

Daß die meisten Katarakte der Luftwege verschleppt werden und hierdurch der Reim zu langwierigen und ernsteren Leiden gelegt wird, ist eine bekannte Thatfache. Wer daher im Inter- esse seiner Gesundheit handeln will, der lasse den sich einstellenden Schnupfen, Husten, die Heiserkeit und sonstige kataraktische Erscheinungen nicht unberücksichtigt und greife zu einem Mittel, welches nach langjähriger Erprobung von seitens der Aerzte in ganz kurzer Zeit, oft schon nach wenigen Stunden die Ursache der Erkrankung: Entzündung der Schleimhaut, beseitigt. Dieses Mittel sind die **Apotheker W. Bohlhagens Kataraktpillen** (er- hältlich à Dose M. 1 in den meisten Apotheken), welche infolge ihres Chiningerhalts den Ent- zündungsprozess hemmen und das Fieber herab- setzen. Alle übrigen sogenannten Kataraktmittel beschwichtigen und lindern vorübergehend, — die Ursache des Kataraks zu beseitigen, vermögen sie aber nicht. Jede echte Dose muß auf dem Ver- schlußstreifen den Namenszug des kontrollierenden Arztes Dr. med. Wittlinger tragen.
Haupt-Depot: Berlin, Kronen-Apothek, Friedrichstraße 160.

Am Montag den 4. Mai 1891, morgens 2½ Uhr entriß uns der Tod nach langjährigem, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter

Marie, geb. Rowald,
 im 49. Lebensjahre.
 Berlin, den 5. Mai 1891.
 Um stilles Beileid bitten
Th. Berges, Werkmeister, nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag den 7. Mai (Himmelfahrtstag), nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Petri-Kirchhofes, Friedenstraße 82, aus statt.

Freiwillige Feuerwehr.
Generalversammlung
 Sonnabend den 9. Mai d. Js.,
 abends 8 Uhr,
 im „Hamburger Hof“.
 Tagesordnung:
 Auslösung,
 Aufnahme neuer Mitglieder.
 Sonstiges.
 Am Sonntag den 10. d. Mts.,
 früh 6½ Uhr,
Übung des ganzen Corps.
 Der Brandmeister.

Smüchenhaus.
Zur Einweihung meines renovierten Saales mit Parkettfußboden
 findet am Himmelfahrtstage nachmittags **großes Garten-Konzert**
 und abends **Ball**
 statt, wozu freundlichst einladet
 Witwe Schulz.

Schühengilde zu Grünefeld.
 Am Sonntag den 10. Mai findet das diesjährige **Königsziehen**
 der obigen Gilde statt, und wird das geehrte Publikum zum Besuch freundlichst eingeladen. Gewerbetreibende, welche Kunden aufstellen wollen, melden sich beim Gastwirt Herrn Falkenberg.
 Am Sonntag den 10. Mai findet bei mir **Sammeltanz**
 statt, wozu ich freundlichst einlade.
 Falkentende. **H. Conrad.**

Löpfer-Zinnung.
 Das Quartal der Löpfer-Zinnung findet am dritten Pfingstfeste im „Schweizerhaus“ statt und werden die Mitglieder Nauens und der Umgegend hiermit eingeladen. Der Vorstand.

Nauen, den 1. Mai 1891.
 Einem geehrten Publikum Nauens und der Umgegend, besonders meinen ge- schätzten Gönnern und Fremden, wie auch dem werten reisenden Publikum hiermit zur Nachricht, daß ich den Gasthof **„Zum Forsthaus“**
 in der Dammstraße, vis-à-vis dem Bahnhof, übernommen und entprechend reno- viert habe. Wie in meinem früheren Ge- schäft, werde ich auch hier in jeder Weise für Bequemlichkeit und gute Be- dienung meiner Gäste sorgen und nur vorzügliche Speisen und Getränke verab- folgen. Garten und Regalbahn em- pfehle ich der geeigneten Benutzung.
Hochachtungsvoll
A. Gehling.

Schon Dienstag den 12. Mai!
Stettiner Pferde-Lose
 à 1 M. 10 Pf. Auf 15 Lose ein Freilos. Haupt- gewinne: 10 Equipagen, 150 Pferde, **Morscher Dombau-Lose** à 3.50, 1/2, 1.75, 1/4 1 Mark. Hauptgew.: 75 000 M. **Kreuzlose** à 1 Mark. **Saisonkarten der Berliner Kunst-Aus- stellung** à 10 Mark. Porto 10 Pf., jede Liste 15 Pf. Jede persönliche Bestellung hier ist min- destens 30 Pf. billiger wie in Berlin.
A. Gerloff, Nauen.

Zum Einsetzen künstlicher Zähne, Plombieren in Gold, Amalgam u. Emaille, Geraderlochten schloßfester Zähne, Zahnziehen, Zahnreuligen u. Nervlöten empfiehlt sein zahntechnisches Institut
F. W. Medenwaldt, Dentist.
 Spandau,
 Neuendorfer Strasse 103, II (am Hafenplatz).
 Sprochstunden: Wochentags von 9—6 Uhr.
 Sonntags von 9—1 Uhr.

Nauhs Regensburger Malzkaffee.
 Persönlich empfohlen durch Herrn Barrer & Aenepp. Hergestellt unter amtlicher Kontrolle! à Pfd. 50 Pf. zu hab. b. F. Runow in Cremlen.

Bekanntmachungen von Behörden.
Zwangsvorsteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der Anteil des Schuhmachermeisters Carl Friedrich Ebel zu Fahrland an dem im Grundbuche von Fahrland Band II, Blatt Nr. 125 auf den Namen des Wüdners Friedrich Kühne und des Schuhmachermeisters Carl Friedrich Ebel eingetragenen, zu Fahrland belegenen Grundstücke
 am **29. Mai 1891, vormittags 10 Uhr,**
 vor dem unterzeichneten Gericht, Lindenstraße 54/55, Zimmer Nr. 10, Vorderhaus 1 Treppe, versteigert werden.
 Das Gesamtgrundstück ist mit 108 M. Nutzungswert zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichts- schreiberei, vormittags zwischen 10—12 Uhr, eingesehen werden.
 Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvormerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.
 Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks, Anteil des Ebel, beanpruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
 Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird
 am **30. Mai 1891, vormittags 11½ Uhr,**
 an Gerichtsstelle verkündet werden.
 Potsdam, den 26. März 1891.
Königliches Amtsgericht, Abteilung I.
 Veröffentlicht: Roffot, als Gerichtsschreiber.

Zwangsvorsteigerung.
 Auf Antrag der Benefizialerben der am 31. März 1888 zu Reghin verstorbenen vermittelten Fischer und Kleinbürger Karoline Friederike Melzow, geb. Melzow, sollen die zum Nachlasse der letzteren gehörigen, im Grundbuche von Reghin a. Band I Blatt Nr. 21, b. Band III Blatt Nr. 117, auf den Namen des Fischers bzw. Kleinbürgers August Melzow eingetragenen, zu Reghin belegenen Grundstücke, und zwar zu a mit Zuschlag der in den Bruchtabellen 75 a belegenen Wiese, Karrenblatt 4 zwischen 10 von 1 ha 32 ar 50 qm mit 5,23 Zehn. Reinertrag
 am **30. Mai 1891, vormittags 10 Uhr,**
 vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Lindenstraße 54, Vorderhaus, 1 Treppe, Zimmer Nr. 10, zwangsweise versteigert werden.
 Die Grundstücke sind zu a, und zwar einschließlich der von der Versteigerung ausgeschlossenen oben genauer bezeichneten Wiese, mit 55,42 Zehn. Reinertrag und einer Fläche von 6,48,50 ha zur Grundsteuer, mit 150 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, zu b mit 4,72 Zehn. Reinertrag und einer Fläche von 1,00,30 ha zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nach- weisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, eingesehen werden.
 Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvormerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Benefizialerbe widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.
 Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke, soweit sie zur Versteigerung gestellt sind, beanpruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Ver- fahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den An- spruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
 Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird
 am **1. Juni 1891, mittags 12 Uhr,**
 an Gerichtsstelle, verkündet werden.
 Potsdam, den 9. April 1891.
Königliches Amtsgericht, Abteilung I.
 Veröffentlicht: Roffot, als Gerichtsschreiber.

Bekanntmachungen von Behörden.
Zwangsvorsteigerung.
 Auf Antrag der Benefizialerben der am 31. März 1888 zu Reghin verstorbenen vermittelten Fischer und Kleinbürger Karoline Friederike Melzow, geb. Melzow, sollen die zum Nachlasse der letzteren gehörigen, im Grundbuche von Reghin a. Band I Blatt Nr. 21, b. Band III Blatt Nr. 117, auf den Namen des Fischers bzw. Kleinbürgers August Melzow eingetragenen, zu Reghin belegenen Grundstücke, und zwar zu a mit Zuschlag der in den Bruchtabellen 75 a belegenen Wiese, Karrenblatt 4 zwischen 10 von 1 ha 32 ar 50 qm mit 5,23 Zehn. Reinertrag
 am **30. Mai 1891, vormittags 10 Uhr,**
 vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Lindenstraße 54, Vorderhaus, 1 Treppe, Zimmer Nr. 10, zwangsweise versteigert werden.
 Die Grundstücke sind zu a, und zwar einschließlich der von der Versteigerung ausgeschlossenen oben genauer bezeichneten Wiese, mit 55,42 Zehn. Reinertrag und einer Fläche von 6,48,50 ha zur Grundsteuer, mit 150 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer, zu b mit 4,72 Zehn. Reinertrag und einer Fläche von 1,00,30 ha zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nach- weisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, eingesehen werden.
 Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvormerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Benefizialerbe widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.
 Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke, soweit sie zur Versteigerung gestellt sind, beanpruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Ver- fahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den An- spruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
 Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird
 am **1. Juni 1891, mittags 12 Uhr,**
 an Gerichtsstelle, verkündet werden.
 Potsdam, den 9. April 1891.
Königliches Amtsgericht, Abteilung I.
 Veröffentlicht: Roffot, als Gerichtsschreiber.

Anzeigen.
Kerfow's Bierhalle.
 Am Himmelfahrtstage von abends 7 Uhr ab
Tanzkränzchen.
 Hierzu ladet freundlichst ein **H. Weidmann.**

Schweizerhaus.
 Am Himmelfahrtstage, nachmittags v. 4 Uhr ab,
Tanzkränzchen.
 Hierzu ladet ergebenst ein **H. Eichler.**

Den geehrten Herrschaften empfehlen die Unter- zeichneten das auf das Beste eingerichtete, an 300 Personen fassende
Pariser Tanzzelt
 zu allen vorkommenden Tanzlustbarkeiten, wie Hoch- zeiten, Kinder-, Krieger-, Schützen-, Volksfesten, Aufstellungen u. s. w. zur gefälligen Benutzung.
H. Kiesant, A. Hackbusch,
 Musikdirektor, Welten, Cremlen.

Anzeigen.
Kerfow's Bierhalle.
 Am Himmelfahrtstage von abends 7 Uhr ab
Tanzkränzchen.
 Hierzu ladet freundlichst ein **H. Weidmann.**

Schweizerhaus.
 Am Himmelfahrtstage, nachmittags v. 4 Uhr ab,
Tanzkränzchen.
 Hierzu ladet ergebenst ein **H. Eichler.**

Den geehrten Herrschaften empfehlen die Unter- zeichneten das auf das Beste eingerichtete, an 300 Personen fassende
Pariser Tanzzelt
 zu allen vorkommenden Tanzlustbarkeiten, wie Hoch- zeiten, Kinder-, Krieger-, Schützen-, Volksfesten, Aufstellungen u. s. w. zur gefälligen Benutzung.
H. Kiesant, A. Hackbusch,
 Musikdirektor, Welten, Cremlen.

